



Nachfolger dringend gesucht

Zahnmedizin im Zeichen des demografischen Wandels

Der demografische Wandel macht sich auch innerhalb der Zahnärzteschaft bemerkbar. Die aktuellen Zahnarztstatistiken sehen einen Rückgang bei den Niedergelassenen. Ältere Zahnärztinnen und Zahnärzte, die ihre Praxis abgeben möchten, finden oft nur schwer Nachfolger – eine Situation, die sich in den nächsten Jahren vermutlich noch verschärfen wird.

Zahl der Zahnärzte in Bayern konstant

Bei der Gesamtzahl der Zahnärztinnen und Zahnärzte in Bayern gibt es laut Statistik der Bayerischen Landeszahnärztekammer (BLZK) auf den ersten Blick keine wesentlichen Veränderungen. Im Jahr

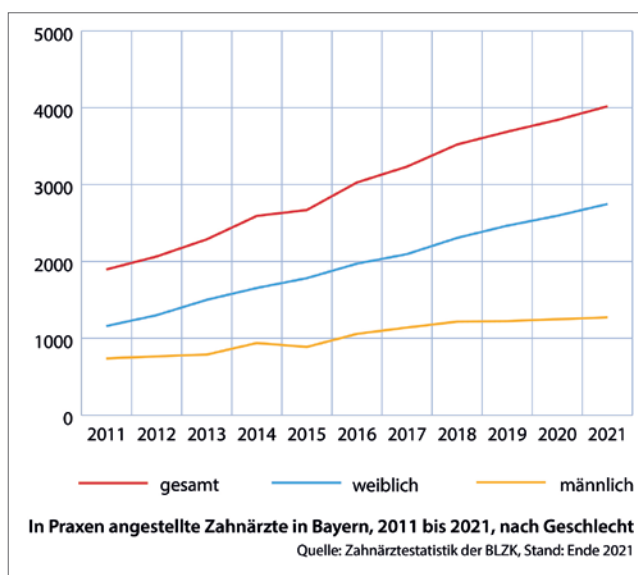
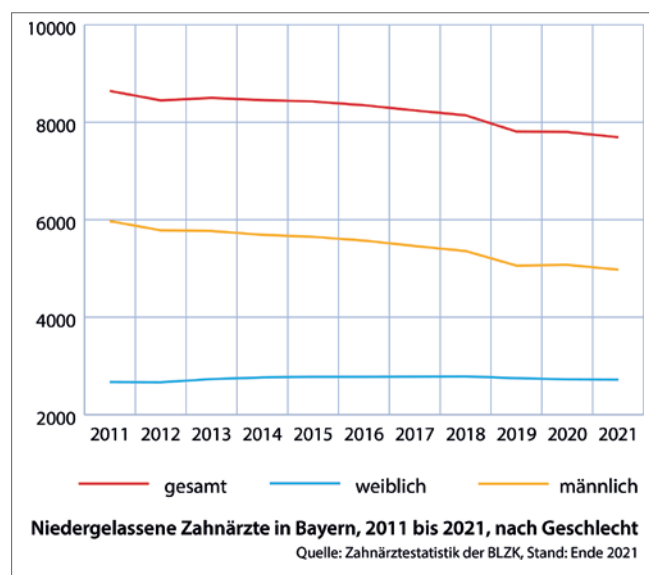
2021 waren insgesamt 12 109 Zahnärztinnen und Zahnärzte in Bayern behandelt tätig: 6 463 Männer (53,4 Prozent) und 5 646 Frauen (46,6 Prozent). Im Vergleich zum Vorjahr bleibt die Gesamtzahl damit weitgehend konstant. Verschiebungen gibt es allerdings im Verhältnis von Zahnärzten hin zu mehr -ärztinnen. Im Freistaat werden künftig immer mehr Frauen am Behandlungsstuhl stehen.

Strukturelle Veränderungen zeigen sich bei detaillierter Betrachtung. Im Jahr 2021 war die Zahl der Niedergelassenen erneut leicht rückläufig. Sie nahm zum Vorjahr um 1,4 Prozent ab (gesamt: 7 695, Männer: 4 976, Frauen: 2 719). Die Zahl der angestellt tätigen Zahnärztinnen und

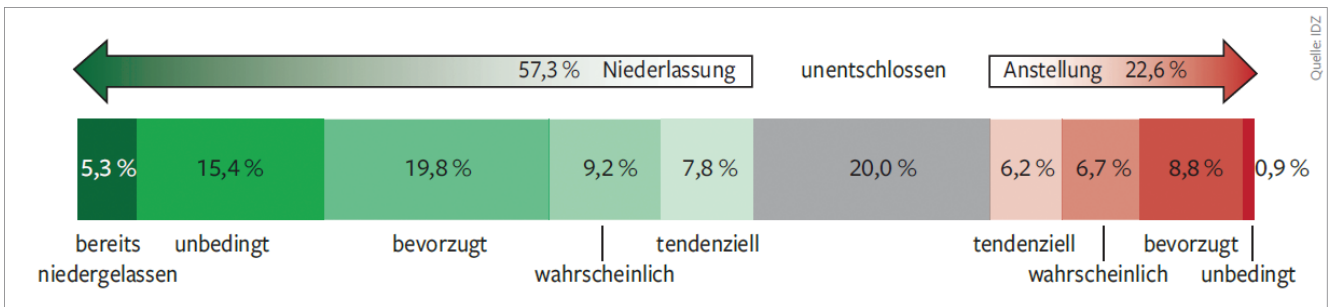
Zahnärzte stieg dagegen mit plus 4,4 Prozent deutlich an. Dieser Zuwachs ist in erster Linie auf den hohen Anteil von Frauen im Anstellungsverhältnis zurückzuführen (gesamt: 4 019, Männer: 1 272, Frauen: 2 747).

Weniger Niedergelassene – mehr Angestellte

Damit folgt Bayern dem bundesweiten Trend. Wie die Bundeszahnärztekammer (BZÄK) in ihrem aktuellen Statistischen Jahrbuch „Schwarz auf Weiß“ darlegt, ist die Zahl der Niederlassungen in der gesamten Bundesrepublik um 2,4 Prozent zum Vorjahr zurückgegangen. Dem gegenüber steht eine Zunahme der an-



Während die Zahl der niedergelassenen Zahnärzte in Bayern seit Jahren leicht sinkt, steigt die der Angestellten stetig, vor allem die der Zahnärztinnen. Bayern folgt hier dem Bundestrend.



Bei der gewünschten langfristigen Form der Berufsausübung steht die Niederlassung laut IDZ-Studie noch an erster Stelle.

gestellten Zahnärztinnen und Zahnärzte von 5,9 Prozent für den gleichen Zeitraum. In den letzten 13 Jahren hat sich die Zahl der zahnärztlichen Angestelltenverhältnisse nahezu verdreifacht. „Infolge des Vertragsarztrechtsänderungsgesetzes (VÄndG) aus 2007 und verstärkt durch die Zulassung zahnärztlicher MVZ 2015 nimmt im Gegenzug (zu den Niederlassungen, Anm. der Redaktion) die Zahl der abhängig beschäftigten Zahnärztinnen und Zahnärzte kontinuierlich zu“, heißt es in dem Berichtsband.

Während die Niederlassungsquote im Jahr 2000 noch bei 85,2 Prozent lag, waren 2020 nur noch 65,8 Prozent in eigener Praxis tätig. Trotzdem bleibt für das Gros der jungen Zahnärztinnen und Zahnärzte die eigene Praxis die erste Wahl. Bevorzugt wird dabei die Einzelpraxis vor der Kooperation in einer Praxisgemeinschaft oder einer Berufsausübungsgemeinschaft.

Laut „Y-Dent – Berufsbild angehender und junger Zahnärzte“, einer Studie des Instituts der Deutschen Zahnärzte (IDZ), strebt über die Hälfte der jungen Teilnehmer die Niederlassung an oder hat sie bereits vollzogen (57 Prozent). Befragt wurden rund 1 400 Absolventen des Studienfachs Zahnmedizin über einen Zeitraum von fünf Jahren.

Mehr Flexibilität durch Anstellung?

Doch der Anteil der Unentschlossenen (20 Prozent) und derer, die langfristig zur An-

stellung tendieren (23 Prozent), wächst. Sie wollen ihre Vorbereitungszeit für die weitere berufliche Orientierung nutzen und sich zielgerichtet auf den künftigen Versorgungsbedarf einstellen. Die IDZ-Studie konstatiert zudem, dass sich die Teilnehmenden häufig den wirtschaftlichen Erfordernissen der Praxisführung noch nicht hinreichend gewachsen fühlen. Die zunehmende Bürokratielast und die Ökonomisierung des Gesundheitswesens erschweren ihnen den Start ins Berufsleben.

Die Anstellung wird dagegen mit mehr Sicherheit, Flexibilität und Unabhängigkeit verbunden. Die eigene Praxisgründung steht für diese jungen Zahnmediziner zunächst nicht im Fokus.

Feminisierung verändert die Gründungsdynamik

Die Zahnmedizin wird seit Jahren weiblicher. Der Blick in die Lehrsäle der zahnmedizinischen Fakultäten zeigt dies in aller Deutlichkeit. An der Universität Würzburg gab es im Wintersemester 2021/22 bereits einen rein weiblichen Jahrgang.

Die Feminisierung des Berufs wirkt sich auch auf die Gründungsdynamik aus. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erscheint oftmals in der Anstellung leichter realisierbar. Ein möglicher Zeitpunkt zur Praxisgründung rückt daher nach hinten. Entscheiden sich Zahnärztinnen für den Schritt in die eigene Praxis, so geschieht dies übrigens später als bei ihren männlichen Kollegen, wie die apoBank-Ana-

lyse „Existenzgründung Zahnärzt*innen 2020“ zeigt. Danach gründen Frauen durchschnittlich im Alter von 37,2 Jahren, Männer mit 35,2 Jahren. Die Orientierungsphase dauert somit bei Zahnärztinnen zwei Jahre länger.

Ein weiterer Trend auf dem Weg zur Praxisgründung: Existenzgründende zieht es in die Großstädte und Ballungsräume. Die Niederlassung in Kleinstädten wird als weniger attraktiv gesehen. In der Folge fällt es Praxisabgebern in ländlichen Regionen zunehmend schwer, einen Nachfolger zu finden. Selbst eine gut eingeführte Praxis zu veräußern, ist mitunter schwierig.

Redaktion BLZK

ZAHLEN & FAKTEN

Die aktuellen Zahlen für Bayern (BLZK)



blzk.de/blzk/site.nsf/id/pa_zahlen_fakten.html

Auszug der aktuellen Zahlen bundesweit (BZÄK)



bzaek.de/fileadmin/PDFs/df22/Daten_Fakten_2022.pdf